

Neue Vetschauer Zeitung

Fernsprecher 16.

Unparteiliches Organ für Jedermann in Stadt und Land.

Fernsprecher 16.

Nr. 151.

Verantwortlicher Redakteur August Gönne. Druck und Verlag von A. Gönne, Vetschau N.-B.

11. Jahrg.

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Diensttag, Donnerstag, Sonnabend vormittags.
Abonnementspreis 1 Mark vierteljährlich, durch alle Postanstalten bezogen 1,25 Mark inkl. Bestellgeld.

Vetschau, Donnerstag, den 30. Dezember 1909.

Inserate werden die Zeitspalt oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und Montag, Mittwoch, Freitag bis 12 Uhr mittags angenommen.
Expedition: Vetschau, Berlinerstraße Nr. 1

Abonnements - Einladung.

Das vierte Quartal naht seinem Ende!

Mit dem 1. Januar 1910 beginnt das erste und bitten wir, das Abonnement auf die

Neue Vetschauer Zeitung

daher sofort zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Nur 1 Mark (durch die Post bezogen mit Bestellgeld 1,25 Mk.) beträgt die vierteljährliche Abonnementgebühr und ist dasselbe mit seinen reichhaltigen Gratisbeilagen, bei seinem wöchentlich dreimaligen Erscheinen das

billigste und reichhaltigste Lokalblatt.

Bestellungen nehmen die Expedition, die Boten, sowie die Orts- und Landbriefträger entgegen.

Die Verlags-Expedition.

Tages-Rundschau.

Ueber die Einigung der drei linksliberalen Parteien wird der Zentralauschuß der Freisinnigen Volkspartei am 15. und 16. Januar beraten.

Die Nachricht von einer deutsch-englischen Verständigung über Begrenzung der Flottenrüstungen wird offiziös dementiert.

Die deutsche Regierung hat in Konstantinopel wegen der Ermordung des deutschen Forschers Dürckhard in Arabien Vorstellungen erhoben.

Der chinesische Regent, Prinz Eschun, ist von einem sibirischen Revolutionär durch einen Dolmetsch verwundet worden.

Der wirkliche Geheim Kommerzienrat Ernst v. Mendelssohn-Bartholdy ist in der Nacht zum Sonnabend in Dresden infolge eines Herzschlages gestorben.

Der Berlin-Wiener Schnellzug, der abends 11 Uhr vom Anhalter Bahnhof in Berlin abgeht, ist am 1. Weihnachtstages in der Station Ubersko in Böhmen auf einen Güterzug gefahren. Elf Personen sind getötet, zwanzig verletzt; von den Schwerverletzten sind bereits zwei gestorben.

In Dresden wurde der „russische Kunstmalers“ Mordrow, der in verschiedenen Museen wertvolle Gemälde gestohlen hatte, verhaftet.

Der Direktor und die früheren Direktoren der Aktien-Gesellschaft für landwirtschaftliche Maschinen in Wärburg,

Bernhard, Leopold und Jaak Duzhau sind verhaftet worden.

Bei Neu-Helmsbach fuhr eine Maschine auf einen mit Weihnachtsurlaubern gefüllten Zug. 14 Soldaten wurden verletzt.

Deutschland als Käufer.

In keinem anderen Lande gibt das Weihnachtsfest in einem solchen Umfange, wie in Deutschland, verhältnismäßig Anlaß, eine gewaltige Summe von Millionen ins Rollen zu bringen. Es kann natürlich auch nicht annähernd genau festgestellt werden, wieviel Geld in jedem Jahre für Weihnachtsgeschenke ausgegeben wird, zumal dabei auch viele Ausgaben in Betracht kommen, die früher oder später hätten doch gemacht werden müssen, in jedem Falle ist der Betrag, welcher direkt oder indirekt zur Verwendung gelangt, groß. Rechnen wir auf den Kopf der Bevölkerung etwa drei Mark, so läme eine Summe von rund zweihundert Millionen als Christfestfonds heraus, er ist aber ganz sicher noch bedeutender. Mag auch unter weniger günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen dieser Satz von drei Mark nicht überall erreicht werden, andererseits ist er erheblich höher. Eine Nation, die eine solche freiwillige Ausgabe ohne weitere Umstände machen kann, ist sicher als eine gut situierte zu bezeichnen und auch als ein Volk, welches in der modernen Nächstenliebe dem Idealen sein Recht gibt. Wir dürfen uns daher im doppelten Sinne der Weihnachtsfeier freuen, wir müssen die wirtschaftliche und ideale Bedeutung würdigen.

Deutschland ist zu Weihnachten vielleicht der großartigste Käufer seiner Industrie, ihr bester Abnehmer bleibt es in jedem Falle das ganze Jahr hindurch. Unsere gewerbliche Produktion hat in erstaunlich kurzer Zeit eine solche Ausdehnung gewonnen, daß sie einen Abjaß auch außerhalb des Reichesgebietes haben muß; die deutsche Bevölkerung ist nicht so zahlreich, daß sie auch nur annähernd alles konsumieren könnte, was die Industrie erzeugt. Aber darum darf doch nicht übersehen werden, daß sie, wie gesagt, am besten kauft und am pünktlichsten bezahlt. Die glatte Begleichung aller Forderungen ist im internationalen Verkehr immer wichtiger geworden, weil die einstige Realität und Solidität vielfach gewichen sind. Mag ja auch in unserem wirtschaftlichen Leben das eine und das andere nicht genau stimmen, im ganzen ist die gute Fundierung bei uns gewahrt. Das wird schon durch das Aushalten in den Krisen bewiesen.

Die Kaufkraft des deutschen Reiches wird auch außerhalb unserer Grenzen gebührend gewürdigt, am meisten bei den beiden größten Kaufmannsvölkern der Gegenwart, bei den Engländern und Amerikanern. Mögen die britischen

Bankern auf uns noch so wenig gut zu sprechen sein, als Kunden und als Abnehmer ihrer Industrieprodukte haben sie gegen uns auch nicht das allermindeste auszusagen. Und die Amerikaner tun desgleichen. Da sind denn besonders die wirtschaftlichen Möglichkeiten, die in England wie in Nordamerika im neuen Jahre Platz greifen können, der besonderen Beachtung des Reichstanzlers empfohlen. Wenn auch bei uns manche Politiker es nicht einräumen wollen, der Wahlkampf in England wird dort doch über Freihandel und Schutzoll entscheiden. Man gebraucht viel, viel Geld, neue Steuern sind dort ebenso unbeliebt wie überall, der Vorschlag, das Notwendige aus Zöllen zu nehmen, wird bei einem Wahlsiege der Gegner der heutigen Regierung sofort Beifall finden, und auch im anderen Falle kaum noch lange ein Projekt bleiben. Amerika aber fährt seinen neuen Zolltarif bestimmt ein.

In England wie in Amerika haben wir mit der Wahrscheinlichkeit von Abjagverzingerungen zu rechnen, während auf der anderen Seite gerade von dort her Vorstöße auf den deutschen Markt zu erwarten sind. Das ist schon länger bekannt, aber bisher war die Erörterung nur theoretischer Natur. Jetzt kommen die praktischen Gesichtspunkte in allernächster Nähe, und da heißt nicht mehr ein langes Erwägen, sondern ein kluges Entscheiden.

Politische Nachrichten.

Der Kaiser nahm Freitag gegen 3 Uhr beim 1. Garderegiment zu Fuß in Potsdam ein und wohnte der Weihnachtsbescherung einiger Kompagnien des Regiments bei.

Der Kaiser nahm Montag vormittag im Neuen Palais den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts entgegen.

Das preussische Staatsministerium hielt am Montag eine Sitzung ab.

Am Dienstag vormittag nahm der Kaiser im königlichen Schloß zu Berlin den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts entgegen.

Das Dankschreiben, welches Papst Pius X. an den Kaiser Wilhelm auf dessen Glückwunsch zum Bischofsjubiläum des Papstes richtete, wird jetzt in einem italienischen Blatte veröffentlicht. Das Schreiben lautete danach wie folgt: „Sire! Die Glückwünsche, welche Ew. Majestät mir aus Anlaß des 25 jährigen Gedächtnistages meiner Bischofsweihe zu senden die liebenswürdigste Aufmerksamkeit hatten, haben mich lebhaft bewegt. Ich will deshalb meinen tiefen Dank aussprechen für die Sympathie, von der Hoch dieselbe mit einer neuen und so kostbaren Versicherung geben wollten.“

Baldwin.

Erzählung von Egon Reuter.

Nachdruck verboten.

Unter den schmetternden Trompetenklängen eines lustigen Walzers aus irgend einer neu aufgetauchten Operette war das in Kstadt garnisonierende Ulanenregiment auf dem vor der Stadt gelegenen Exerzierplatze angelangt.

Der Rittmeister, Graf von Heffeldt, welcher sich bis dahin an der Queue seiner Schwadron gehalten hatte, um etwa vorkommende Unordnungen sofort persönlich bemerken und gebührend bestrafen zu können, setzte plötzlich seinen Harnpfeil in Reichtgalopp und sprengte, ein vernehmliches und endloses „Eskadron — Ha-a-a-a-alt“ kommandierend vor die Reite, um die nötigen Evolutionen zum Rendezvous machen zu lassen.

„Fertig — — — zum Abziehen!“ erscholl klar und bestimmt seine durchdringende Stimme, welche auf seine Untergebenen etwa dieselbe Wirkung auszuüben pflegte, wie das Gebraüll des Löwen auf furchtsame Gazellen. Dann das rechte Auge energisch zukneifend, schaute er mit seinem linken die Front des ersten Gliedes entlang, ob die Nummer Einsen auch die gehörige Richtung hätten. Dies mußte wohl so ziemlich der Fall sein, denn er zuckte nur mit der rechten Hälfte seiner mit einem martialisch gedrehten, schwarzen Schnurrbart bedeckten Oberlippe und kommandierte weiter: „Abgeessen!“ — „Zum — — — Lanzen einstecken!“ — „Lanzen — — ein!“ und endlich nach vielem Ueberlegen: „Rührt Euch!“ Dieses Kommando wird selten mißverstanden und wurde auch heute mit eben so viel Schnelligkeit, als wirklicher Lust und Liebe ausgeführt, was man im allgemeinen nur von sehr wenigen mili-

tärischen Befehlen behaupten kann.

Rittmeister Graf von Heffeldt war ein äußerst schneidiger Offizier, der viel auf das gute Aussehen und die Strammheit seiner Schwadron hielt. Er war streng im Dienst, namentlich gegen andere, strafte rückwärtslos, wo er den geringsten Verstoß entdeckte, hob aber jedesmal hervor, daß er es sehr ungern tue und lieber recht viel loben möchte.

Bestes kam indessen nie vor. Nur wenige Leute die unter ihm gedient hatten, konnten sich rühmen, von Arreststrafe gänzlich verschont geblieben zu sein. Er ließ es aber auch nie an Ermahnungen fehlen, benutzte vielmehr jeden Augenblick der Ruhe zu Strafpredigten und durchaus ernstgemeinten Warnungen, denen er stets mit korrekter Aufzählung aller ihm zu Gebote stehenden Strafmittel die beabsichtigte Nachdrücklichkeit zu verschaffen wußte.

Was das Äußere des Herrn Rittmeisters betraf, so war er früher jedenfalls ein recht hübscher Mann gewesen; auch jetzt noch machte er einen ungemein „patienten“ Eindruck. An ihm war alles schwarz, seine Haare, sein Schnurrbart, seine Augen; auch sein Pferd machte davon keine Ausnahme. So wurde der Gestirnte in der Schwadron, die bekanntlich für jeden Vorgesetzten einen Spitznamen hat, kurzweg der „Schwarze“ genannt.

Heute hatte nun der Rittmeister eine ganz besondere Gelegenheit zu drohenden Ermahnungen. Die Schwadron rückte zum ersten Mal in diesem Jahre zum Exerzieren aus und es befanden sich demgemäß viele Rekruten dabei, welche diese Übung noch nicht mitgemacht hatten; einige Einjährig-Freiwillige standen ebenfalls als Neulinge vor diesem so wichtigen Akt des Soldaten-tums. Auf diese Einjährigigen hatte es Graf Heffeldt ganz besonders abgesehen.

Er ging überhaupt von dem Grundsatz aus, ein

Einjährig-Freiwilliger sei nicht nur kein Soldat, sondern könne auch nie einer werden, bilde sich viel ein, versehe den ihm zufallenden Dienst schlecht und nur mit Widerwillen, bummle im übrigen am liebsten in Zivil herum und habe überhaupt keine guten militärischen Eigenschaften.

Ertappte er einen solchen bei irgend einem Fehler, so hieß es gleich: „Natürlich ein Einjähriger“, „Nein diese Einjährigen, ist das eine schlappe Gesellschaft“, oder was ähnliche Liebenswürdigkeiten mehr waren.

„Es ist heute das erste Mal“, wendete sich der Rittmeister an seine Leute, „daß die Schwadron (er betonte dieses Wort besonders) — — zum Exerzieren austrückt, — — das wißt Ihr! — — Ich bitte mich aus, daß keine Fehler gemacht werden, — — daß alle genau aufpassen, — — sonst bestrafe ich. — — Ich bestrafe nicht gern, — — das wißt Ihr, — — und Ihr könnt es vermeiden, bestraft zu werden, — wenn Ihr aufpaßt. — — Vor allen Dingen warne ich die Rekruten, — welche das Exerzieren zum erstenmal mitmachen, — vor Unachtsamkeiten. — Daß mir namentlich jeder genau auf sein Pferd aufpaßt, — wo eins beschädigt wird — oder gar fortläuft, — wie es leider vorkommt, — werde ich den betreffenden Mann wegen Ungehorsam und Unachtsamkeit mit Arrest — — bestrafen. Ich halte mein Wort, daß wißt Ihr.“

Selbst der Reid in persona muß zugestehen, daß der logische Aufbau dieser Rede, sowie die Aneinanderreihung der einzelnen Sätze von dem tiefen Schönheitsstirn und der ehrfurchtsvollsten Verehrung für wahre Klassifizität dessen, der sie gehalten, ein glänzendes Zeugnis ablegen.

Allein der Vortrag macht des Redners Glüd. — Was nun die Seite anlangte, so stand der gestrenge Eskadronchef erst recht völlig unerreicht da. Der Ein-